

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 3 (1894)
Heft: 37

Artikel: Der "New-York Herald" und die Schweizer Hotels
Autor: H.C.R. / A.B.C. / Bertie-Marriott, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-522802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basel, den 15. September 1894.

Erscheint Samstags.

N° 37.

Bâle, le 15 Septembre 1894.

Paraissant le Samedi.

Abonnement:
Schweiz:
Fr. 5.— jährlich.
Fr. 2.— halbjährlich.
Ausland:
Unter Kreuzband
Fr. 7.50 (8 Mark) jährlich.
Deutschland,
Österreich und Italien:
Bei der Post abonnirt:
Fr. 5... (Mk. 4...)- jährlich.
Verleihungsmittel
erhalten das Blatt gratis

Inserate:
20 Cts. per rechte Seite
zählt der deren Raum
Bei Wiederholungen
entsprechenden Rabatt.
Verleihungsmittel
bezahlen die Hälfte.

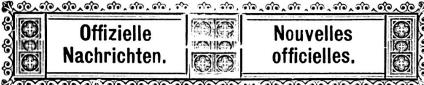
Organ und Eigentum
des
Schweizer Hotelier-Vereins.

Organe et Propriété
de la
Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 23, Basel.
Telegramm-Adresse: „Hôtelrevue Basel.“

TÉLÉPHONE No. 1573.

Rédaction et Expédition: Rue des Etoiles No. 23, Bâle.
Adresse télégraphique: „Hôtelrevue Bâle.“



Avis an die Mitglieder!

Im Laufe dieser Woche ist der vom Schweiz. Handels- und Industrie-Verein herausgegebene Prospekt betreffend über ein

Amtliches Schweizerisches Ragionenbuch
mit Einladung zur Subscription an alle Mitglieder zum Versandt gelangt.

Wir möchten die verehr. Mitglieder auf diesem Wege noch besonders ermuntern, der Einladung Folge zu leisten und namentlich die Bestellungen rechtzeitig d. i. bis spätestens 20. ds. Mts. direkt an genannten Verein abgeben zu lassen.

Luzern, den 12. September 1894.

Schweizer Hotelier-Verein:
Der Präsident:
J. Döpfner.

Avis aux Sociétaires.

Dans le courant de cette semaine,

l'Indicateur officiel du Commerce suisse

publié par l'Union suisse du Commerce et de l'Industrie, a été envoyé à tous nos Sociétaires, accompagné d'une invitation à soucire à cet ouvrage.

Nous tenons à recommander encore à nos membres de faire bon accueil à cette invitation et les engageons surtout à envoyer leurs commandes en temps utile, c'est-à-dire d'ici au 20 courant au plus tard, au Vorort de l'Union suisse prénommée.

Lucerne, le 12 Septembre 1894.

Société Suisse des Hôteliers:
Le Président:
J. Döpfner.

Beatenberg.

Zu Gunsten der brandbeschädigten Angestellten im Hotel Victoria sind ferner eingegangen:

Übertrag Fr. 465.—

Von Hrn. H. Rieland, Buffet Bellinzona 10.—
" " E. Haerlin, Hotel Bellevue, Thun 15.—
" " A. Hauser, Grand Hotel, Neapel 20.—
" " A. Elkes, Hotel Bellevue, Neuchâtel 10.—

Summa Fr. 520.—

Obige Gaben werden bestens verdankt und hiemit die Sammlung geschlossen.

Die Redaktion.

Unübertragbarkeit der Retourbillete und Abstempelung derselben bei Fahrtunterbrechungen.

Der Vorstand des Schweizer Hotelier-Vereins hat unter 8. September nachstehendes Schreiben an das schweiz. Post- und Eisenbahn-Departement abgehen lassen:

„In unserer Eigenschaft als Vertreter der schweiz. Hotelindustrie, gestatten wir uns mit Schreiben vom 14. December v. J. an Ihre hohe Behörde, uns der damaligen Bewegung für die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der internen Retourbillete anzuschliessen und dies in dem Sinne zu begründen, dass jede Erleichterung und Verbesserung des Verkehrs und dessen

Mittel als wirtschaftlicher Fortschritt zu begrüssen sei, während jede diesbezügliche Hemmung als wirtschaftliche Schädigung von weiten Interessenkreisen empfunden werde.

Nachdem nun die angestrebte Verbesserung in enger Grenze auf einer Seite bewilligt worden ist, sollen nun auf der andern Seite durch die Bestimmungen der Unübertragbarkeit und Abstempelung der Bahnbillette für Fahrtunterbrechungen wieder Schranken aufgerichtet werden, welche den Wert dieser Verbesserung bedeutend beeinträchtigen und gegen welche sich das bisher an freiere Einrichtungen gewöhnte Reisepublikum, sowie die in engster Beziehung zu diesem stehenden Interessenten mit allen Mitteln wehren.

Wir wollen nicht wiederholen, was in dieser Angelegenheit bereits von anderer Seite an Ihre hohe Behörde über die Inkonsistenz der einschränkenden Neuerung gegenüber der bisher verfolgten Politik einer freieren Gestaltung des Eisenbahnverkehrs gesagt worden ist, auch wollen wir die grossen Unzukommenlichkeiten und Beschwerden, welche in dieser mehr vexatorischen als notwendigen Massregel gelegen sind, nicht von neuem aufzählen, wie wir ferner auch die Frage der Berechtigung zur Ergreifung einer solchen unerörtert lassen wollen; wir möchten uns nur erlauben darauf hinzuweisen, dass die unser Land besuchenden Fremden es bis heute gewöhnt waren, die Coulangz und das Entgegenkommen unserer Verkehrsanstalten und deren Angestellten gegenüber den Bedürfnissen und Wünschen das Reisepublikums aufs angenehmste zu empfinden und die bestehenden Einrichtungen als dem freien Volksgeist angepasst zu rühmen, welches Lob die Landeskinder gerne entgegennehmen und mit Befriedigung bestätigen konnten.

Bei Durchführung der geplanten Neuerungen werden nun nicht blos diese Sympathiezeugungen verloren gehen, sondern es darf wohl auch mehr als wahrscheinlich angenommen werden, dass diesem Verluste materielle Einbussen folgen werden. Der Fremdenstrom, welcher sich von Jahr zu Jahr in die Schweiz ergießt, wird allerdings in erster Linie von den Natur Schönheiten sowie von den heilbringenden Luft- und Wasserbädern angezogen; es gibt aber auch Reisende denen unser Land durch seinen freien, ungehinderten und unbelästigten Verkehr ein gern gesuchtes Reiseziel und ein angenehmer Aufenthalt ist. Bei der Konkurrenz, welche der Schweiz von Jahr zu Jahr steigend in andern Ländern erwächst, ist es deshalb gewiss, dass solche Reisende durch eine Beschränkung der bestehenden Verkehrs freiheiten nach andern Ländern abgeschreckt werden. Damit erfahren aber nicht blos die Verkehrsanstalten selbst vielleicht mehr Schaden als ihnen die Neuerung Nutzen bringen wird, sondern es leiden damit auch die vielen Gewerbetreibenden, welche auf den Verkehr der fremden Gäste angewiesen sind und deren Lage aussärden stetig ungünstiger wird.

Wir erlauben uns daher Ihre hohe Behörde zu ersuchen, es möchte der geplanten Neuerung die erteilliche Genehmigung versagt werden und gegenfalls darauf hinzuwirken, dass durch weitergehende Verbesserungen und Erleichterungen im Verkehrsleben der Fremdenzufluss gefördert werde, womit den speziell eisenbahnlchen wie den allgemeinen Landesinteressen ein notwendiger und dankenswerter Dienst geleistet würde“.

Der „New-York Herald“ und die Schweizer Hotels.

In der Nummer vom 5. September 1894 veröffentlicht die Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ eine Korrespondenz, die einen so schändlich frechen Angriff auf das schweizerische Fremdenverkehrs wesen und speziell die Hotelindustrie bedeutet, dass es Pflicht ist, diesen Artikel ins richtige Licht zu stellen. Einer unserer Mitarbeiter hat sich bereit die verdankenswerte Mühe genommen,

den Schmähartikel zum Gegenstand einer Korrespondenz an uns zu machen, und lassen wir deshalb ihm in erster Linie das Wort. Unser Korrespondent schreibt:

„Es ist Pflicht aller Hotelirs in der Schweiz, ohne Ausnahme, gegen ein solch rohes, läufighaftes und tendenziöses Gebaren europäisch Stellung zu nehmen. Da viele Kollegen infolge überhäufter Beschäftigung den betreffenden Artikel vielleicht übersiehen haben, so möge hier gleich zu Anfang ein Résumé desselben (in Übersetzung) folgen:

Die von Paris aus datierte Korrespondenz ist fast 200 Druckzeilen lang und beginnt mit den Aufschriften in Fettdruck: Schweizerische Gasfreundschaft. Die Gäste als Schwämme betrachtet, die man ausdrücken soll. Delicatessen der Hotel-Table d'hôte. Die Sports der Portiers. Merkwürdige Experimente beim Geldwechseln. Die Schau-iz, eine Gegend, die man meiden soll!“

Der Artikel selbst ist in verschiedene Kapitel eingeteilt mit folgenden Überschriften: Ein finanzieller Schwamm. Der Profit des Hotels. Ein durchsichtiger Betrag. Schneidige Kostipfe.

Nach diesen Titulaturen können sich die Leser der „Hotel-Revue“ schon einen Begriff machen vom Inhalt dieses Pressproduktes. Zur besseren Erbauung mögen jedoch noch folgende Auszüge dienen:

Nachdem der Autor gesagt hat, dass er vor 25 Jahren zum ersten Mal in der Schweiz war, und schon damals angewidert wurde von der Habgier der Schweizer, fährt er fort:

„Ich fand es schwierig zu glauben, dass diese Centimes-Sucher (die Schweizer nämlich) die Nachkommen der kühnen und mutigen Kämpfer von Glarus, Sempach und St. Jakob seien. Doch die Schweizer vor 25 Jahren, so kleinlich geldstichtig als ich sie auch damals schon fand, waren Prinzen im Vergleich zu den Harpyien, welche der Fremde henzutzuge dort trifft. Unter den gegenwärtigen Raubvögeln ist der Hotelier im allgemeinen und der schweizerische Hotelier im speziellen längst der gefährlichste.“

„Der Gast wird in der Schweiz als ein finanzieller Schwamm betrachtet, der so lange gequetscht werden muss, bis der letzte Centime aus seiner Bürse gefallen ist.“

„Als Regel gilt es, dass die schlechtesten Lebensmittel für den Verbrauch aufgekauft werden, und Käse zweitens oder gar keinen Ranges, regieren in den Küchen.“

„Altes Rindfleisch, verdorben Fisch, ranzige Butter, schlechte Eier und verfaulte Gemüse sind nicht selten. Rechne man dazu Fisch, halbgebackenes Brod aus geringem Mehl, eine süssige Brühe, welche das verhüttete Hoteliergeissen Suppe nennt, und ein mysteriöses Gebräu, welches auf dem Menü als Kaffeefiguriert, so hat man die landläufigen Lebensmittel aufgezählt, die das Essen in einem schweizerischen Sommerhotel bilden.“

„In einem der grössten Hotels von Interlaken frug ein Gast dem Besitzer, welchen Profit ihm der Gebrauch von schlechtem Material statt ächten Kaffees einbringe, und der Hotelier antwortete: 2000 Francs per Saison! — so sagt der Korresp. des „Herald“.“

Nachdem sich der „Autor“ in böswilliger Art über das Gehabre der Hotel-Portiers ausgelassen, und ihnen nachgesagt, dass sie ihre wirklichen Auslagen um 80% des Ladenpreises vorrässen, kommt er aufs Kapitel Trinkgold und bemerkt dabei, dass der von den Hoteliers erhobene und auf den Rechnungen figurierende 1 Fr. oder Fr. 1.50 per Kopf Service ein durchsichtiger Betrag sei, und dies Geld, statt für die Angestellten verwendet zu werden, in den Hoteliers Tasche fließt.

Charakteristisch für die Person des Schreibers ist der Umstand, dass er, um seiner Kritik einen Schein von Universalität zu geben, vielleicht auch um zu bewirken, dass nicht alle Schweizer Hoteliers sich wie ein Mann gegen ihn erheben, nun einige rühmenswerte Ausnahmen gelten lässt, und diese anführt. Sein Gift und seine Galle speist er aber gleich darauf abermals gegen uns aus und nun genügen ihm die armen Hoteliers als Opfer nicht mehr, er richtet seine Angriffe auch gegen die schweizerischen Kaufleute, und sagt: „Die schweizerischen Händler, mit welchen die Fremden in Kontakt kommen, sind wenn möglich noch habgierig und unehrlich als die Hotelbesitzer. Ihre Preise sind immer Zwangs- oder Räuberpreise“ etc. — Dann hechelt er die Buffetwirte, ihre Kassierer, die Barbiers, die Aerzte etc. durch und macht den Vorschlag, Engländer und Amerikaner sollen sich eine Saison lang von der Schweiz entfernt halten, das wäre das beste Mittel, um diese Geier, die Schweizer, wieder zum Verstand zu bringen. — Auch die schweiz. Bahnhauptleitungen regalieren der Herr mit einem Seitenheib und wirft ihnen vor, sie hätten die langsamste Fahrzeitteilung in ganz Europa, ihre Angestellten seien grob, hätten oft schlechte Manieren und seien ohne Grund streng.

Der Artikel schliesst folgendermassen:

„Alles wohl überdracht, ist die heutige Schweiz ein Land,

welches man meiden soll, und wir hoffen, dass die englisch sprechenden Touristen sich dieses Factums bald bewusst sein werden, damit sie diesen gewohnheitsmässigen Gauner ihr Land selbst überlassen, dies würde denselben wahrscheinlich die Augen öffnen.“

Paris, 30. August 1894.

H. C. R.“

Unser Korrespondent knüpft hieran noch folgende Bemerkungen:

„Einen Kommentars zu diesem neuesten Produkt der *Revolver-Presse*, zu welcher nun auch der *Pariser „New-York Herald“* gezählt werden muss, bedarf es wohl nicht.

Die Tendenz des brodenidigen Autors (der mit Herrn Meliné geistig nahe verwandt scheint), den *Fendenstrom der Schweiz ab*, nach andern Gegenenden zu lenken, leuchtet klar aus jedem Wort, aus jeder seiner unverschämten, lügenhaften Anschuldigungen. Eine Erwiderung, wie man sie einem ehrenhaften Gegner zu Teil werden lässt, verdiert derselbe auch nicht, wohl aber scheint es an der Zeit, sich einmal energisch gegen solche infame Angriffe zu wehren, und da der Autor sich in das Dunkel der Anonymität hüllt, so muss die Zeitung, welche solche offenbar lächerliche und schändbare Korrespondenzen aufnimmt, zur Verantwortung gezogen werden.

Die Zahl der Abonnenten und Inserenten des Pariser „New-York Herald“ bezieht sich auf *hunderte*, und die Summe, welche unsere Kollegen bisher dieser Zeitung zahlten, läuft in die *tausende*. Wohlan, ihr schweizerischen Hoteliers, bewährt Eure Solidität, lasst Euch nicht durch kleinliche Sonderinteressen abhalten, beweist durch mannhaftes Zusammenwirken Eure Kraft und *stippiert durch gemeinsamen Beschluss ein Beispiel*, das in Zukunft gewissen Zeitungen und Publizitätsbüros als *heilsame Warnung* dienen möge, sich gewissenlosen Korrespondenten vom Hals zu schaffen. Der „New-York Herald“ scheut sich nicht zu veröffentlichend, man sollte die Schweiz meiden. — Nun vergelt ihm gleiches mit gleichem und macht ihn in der Schweiz, wenigstens soweit Ihr in Betracht kommt, unmöglich! Refusiert seine Abonnementsanträge, zieht alle Eure Insertionen zurück, hängt in alle Eure Lesesäle ein Plakat, das dem Fremden sein nichtswürdiges Benehmen offenbart, und Ihr werdet sehen, dass er der erste sein wird, der wieder einlenkt.

Doch damit diese Massregel von Wirkung sei, seid solidarisch und konsequent bis aufs äußerste und beweist dem fremden Spötter, dass trotz allem auch die Schweizer Hoteliers an dem Spruch festhalten: Einer für Alle, Alle für Einen!

je vais pouvoir mettre tout en œuvre pour vous donner complète satisfaction.

Agréz, Monsieur, mes bien sincères félicitations.
L'Administrateur-Directeur.
C. Bertie-Marriott.

Am 18. August erschien dann in unserem Blatt unter dem Titel: „Ein nobler Annonsensteller“ die dem „Verband“ entnommene Kritik über den „Guide Alberty“ und das Gebaren des Herrn C. Bertie-Marriott, welches unsern Hotelier bewog, das getroffene Abkommen mit ersterem wieder rückgängig zu machen, worauf ihm dann aber folgende Bescheerung wurde:

Paris, le 22 août 1894.

Il y a une quinzaine de jours en lisant dans le „New-York Herald“ que votre pays était dévoué le point de réunion préféré des anarchistes de tous les pays, j'avais renoncé à conduire ma famille dans votre hôtel. (Le Propriétaire de l'Hôtel Rebecchino à Milan pourra vous confirmer cette affirmation car en lui écrivant dernièrement je lui ai fait part de ma décision à ce sujet — et lui en indiquant le motif.)

Ainsi que vous avez pu le constater en ce qui concerne la publicité faite par moi, dans la dernière édition du Guide Alberty, à votre hôtel, j'ai pour habitude de reproduire dans mes Guides les extraits du „New-York Herald“ qui sont de nature à intéresser les voyageurs anglais et américains. Ayant traité avec vous pour la publicité de la prochaine édition je me trouvais assez embarrassé de reproduire le renseignement concernant votre ville. Votre lettre „chargée“ arrive bien à point pour me délivrer de tous souci à cet égard.

Vous ignorez sans doute — car votre lettre du 20. est d'un homme non seulement mal élevé, mais aussi d'un homme très ignorant — qu'il me serait facile de vous contraindre à exécuter votre partie de notre traité. Pour cela je n'aurais qu'à produire vos lettres et mon copie de lettres.

J'espère, pour vos clients, que vous êtes plus fort en cuisine qu'en droit; mais dans le doute, je m'estime très heureux que vous ayez fait preuve d'une aussi mauvaise foi commerciale. Cela me dispense de continuer à dire du bien de vos ragots.

Je ne sais pas ce que votre „Bureau Central des Hôteliers“ a pu vous apprendre au sujet de ma lettre circulaire aux hôteliers, mais il est regrettable, pour vous, que ce bureau ne vous ait pas appris à écrire la langue française que vous écrivez comme une vache espagnole.

Je vais faire encadrer la lettre que vous croyez avoir „chargée“. — Les jours où je voudrais m'égayer je m'en offrirai la lecture!

C. Bertie-Marriott.

haupt nie geglaubt, sondern deuteten nur an, dass unsere Leser in dem erfolgten Nachdruck unserer ersten abfälligen Kritik in der „Wochenschrift“ ein Dementi gegenüber den Angaben des Herrn Neumann zu erblicken berechtigt seien.

Rundschau.

Vitznau-Rigi-Bahn. Der „N. Z. Z.“ wird geschrieben: „Der Verwaltungsrat der Vitznau-Rigi-Bahn ist schon letztes Jahr dem Plane, den elektrischen Betrieb einzuführen, näher getreten.“

Bierverbrauch. Im Jahre 1893 wurden in der Schweiz 1,600,000 Hektoliter Bier produziert und dazu noch 52,000 Hektoliter Bier eingeführt und nur 13 Hektoliter ausgeführt. Die Zahlen dürfen ein wenig zu denken geben.

Namenschutz für Wein in Frankreich. Nach einer Entscheidung des Appellhofes in Angers darf nur derjenige Wein, welcher in der Champagne selbst fabrikt und auch daselbst gewachsen ist, die Bezeichnung „Champagner“ tragen. Man ersieht hieraus, dass in Frankreich alles, was auf illoyale Concurrenz schliessen lässt, sehr leicht durch Hilfe des Richters verhindert wird.

Eisenbahnen auf Island. Einziges und unentbehrliches Beförderungsmittel auf der Insel Island ist das Pferd. Jetzt wird die Erbauung zweier Eisenbahnlinien geplant, welche die ganze Insel durchqueren sollen. Die Aktiengesellschaft, welche dieses Projekt lanciert, will auch einen Dampferverkehr zwischen England und Island eröffnen. Die Isländer hoffen dadurch den englischen Touristenstrom von Norwegen ab nach ihrer Insel zu lenken.

Ein Omnibus mit pneumatischen Gummireihen verrichtet seit kurzem Dienst in Glasgow. Die Räder sind mit Gummischläuchen von 50 Millimeter Durchmesser belegt, die mit Luft gefüllt werden und zum Schutze gegen Verletzungen durch scharfe Steine, Scherben und dergleichen ein in Segeltuch eingewebtes Drahtnetz erhalten. Der stossfreie, völlig geräuschlose Gang des Wagens soll für die Fahrenden grosse Annehmlichkeiten bieten.

New-York. Ein findiger Impressario hat den Plan gefasst, einen grossen Dampfer als „Theater“ bauen zu lassen, um mit demselben dann Rundreisen um die Welt zu machen. Auf Deck soll eine grosse Varieté-Bühne errichtet werden, im Innern des Schiffes aber soll sich der eigentliche Theatersaal befinden. Die erste Tournée soll „mit einer Operngesellschaft ersten Ranges unternommen werden“. Das Projekt ist vollständig ausgearbeitet. (?)

Seife in den Gasthäusern verlangt der Korrespondent eines deutschen Blattes: „Das Reisen so bequem wie möglich zu machen, sollte doch von Allem auch das Bestreben der Gasthofbesitzer sein. Warum nötigen sie uns da bis auf diesen Tag noch immer, unsere eigene Seife stets mit uns zu führen? In England gehört diese schon längst zur Zimmerausstattung in jedem Hotel-Schlafzimmer, und es wäre gewiss sehr wünschenswert, wenn dieser Brauch auch in Deutschland eingeführt würde.“

Retourbillète. In der Frage der Retourbillète gab der Verwaltungsrat der Nordostbahn in der Sitzung vom vorigen Samstag seine Willensmeinung dahin kund, es sei die Gültigkeitsdauer der Retourbillète um einen Tag zu verlängern, ohne dass hiemit die bereits in Aussicht genommenen Massregeln betreffend Billettabstempelung bei Fahrunterbrechungen und Unübertragbarkeit der Billets verbunden werden sollen; für den Fall, dass in letzterer Hinsicht durch missbräuchliche Übertragung der Billets mit verlängerter Gültigkeit von den Passagieren, welche dieselben lösten, an unberechtigte Dritte sich wirkliche Uebelstände zeigten sollten, wird vorbehalten, auf die Angelegenheit zurückzukommen.

Simplondurchstich. Der Bundesrat übersandte der italienischen Regierung das neue Simplonprojekt von Brandau & Cie., welches er auf Grund eines Gutachtens der Experten und auf Antrag des Eisenbahndepartements genehmigt hat, mit dem Ersuchen, dieses Projekt nach stattgehabter Prüfung ebenfalls genehmigen zu wollen. Genannte Fachmänner schließen ihr Gutachten mit folgenden Worten: Zum Schlusse bemerken wir noch, dass wir nach genauer Prüfung aller Verhältnisse zu der Überzeugung gelangt sind, dass unter Beobachtung der nötigen Vorsichts- und Sicherheitsmassregeln sowohl der Bau wie der Betrieb des Simplon-Tunnels nicht mit besonderen Schwierigkeiten verbunden sein werden.“

Musterhaftes Deutsch. Dem „B. B.-C.“ wird eine Abschrift des folgenden Plakates zugesandt, das sich in den Zimmern eines der ersten Hotels Antwerpens befindet. Das Plakat enthält folgende Bekanntmachung zunächst in französischer Sprache:

„Les chambres se paient par jour et par anticipation. — On est prié de renoncer 24 heures à l'avance. — Un portefeuille se trouve à chaque étage pour communiquer avec l'office.“ — Auserdem enthält das Plakat auch die deutsche Übersetzung dieser Ankündigung, und zwar mit folgenden Worten: „Die Zimmer sind Taglich und voraus zu bezahlen, und man muss 24 Uhr voraus abschwören. — Es ist möglich, mit dem office auf jede Fussboden mit zuteilen.“ — Diese Übersetzung ist eine für ein erstes Hotel in einer Stadt, in der gerade eine Welt-Ausstellung stattfindet, immerhin bemerkenswerte Leistung.

Paris, le 22 juillet 1894.

Monsieur,

Vous avez dû recevoir un exemplaire de notre dernière édition contenant une notice de votre excellente maison. Quoique cette insertion ait été faite à titre absolument gratuit, j'espère que vous ne la mépriserez pas pour cela, car notre Guide (il s'agit du „Guide Alberty“, Red.) est un des plus réputés, grâce aux patronages puissants du London Chatham and Dover Railway et de la Cunard Steam Ship Company.

Nous avons cru être utiles aux voyageurs anglais et américains surtout en leur indiquant votre notice et nous espérons que cette mention bienveillante vous disposerá favorablement à notre égard.

Comme je dois me rendre en Italie — avec ma famille — le mois d'octobre prochain pour étudier les moyens d'attirer un plus grand nombre d'étrangers dans vos parages, je viens vous demander s'il pourrait vous être agréable de faire avec moi l'arrangement suivant:

Vous me donneriez pendant huit (8) jours deux bonnes chambres sur le devant (une grande chambre pour ma femme et moi — et une moins grande pour mon fils âgé de 15 ans), les trois repas — servis à table à part, vins, éclairage, service tout compris.

En échange je vous donnerais dans ma prochaine édition (avril 1895) une notice étendue dans le genre de celle que nous avons consacrée cette année à l'Hôtel-Restaurant Rebecchino de Milan.

Pour toutes références et pour tous renseignements je suis autorisé par M. Angelo Alberti, propriétaire du Restaurant Rebecchino à vous engager à vous adresser à lui. J'ai traité avec Rebecchino exactement dans les mêmes conditions que celles que je viens de vous proposer.

J'ajouterais que je suis anglais et que j'ai épousé une Italienne. En traitant avec moi vous traiterez avec un ami de votre beau pays.

Dans l'attente de votre réponse, je vous prie, Monsieur, d'agréer mes bien sincères salutations.

L'Administrateur Directeur
C. Bertie-Marriott.

Obiger Brief hat genau denselben Worthalt, wie derjenige, welcher vor einigen Wochen im „Verband“ veröffentlicht und bei welcher Gelegenheit der „Guide Alberty“ einer vernichtenden Kritik unterzogen wurde. Der betr. Artikel ging auch in unser Blatt (Nr. 38) über. Wir haben den „Guide Alberty“ und seine Maxime übrigens schon in Nr. 50 vorigen Jahres gekennzeichnet.

Auf vorstehenden Brief folgte dann eine Zusage des betr. Hotels und von Herrn Bertie nachstehende Bestätigung:

Paris, 26 juillet 1894

Monsieur,

Je reçois votre estimée du 24. ort, dans laquelle vous acceptez la proposition que je vous ai faite dans ma lettre du 22. ort.

Permettez-moi — en vous adressant mes sincères remerciements — de vous assurer que j'rai chez vous avec la ferme résolution de faire tout en mon pouvoir pour mettre votre établissement en relief, non seulement dans la prochaine édition de mon Guide, mais aussi dans les journaux auxquels je collabore — et cela à titre d'échange de bons procédés.

Je ne pourrais faire cela qu'en vous voyant et après avoir vu votre hôtel. Grâce à votre courtoise hospitalité,